



1



2

Abb. S. 10–11  
»Timm Ulrichs, erstes lebendes Kunstwerk« (Selbstaussstellung), 1961  
Galerie Patio, Frankfurt am Main, 1.–5.6.1966

Abb. 1  
»Timm Ulrichs, Fig. 1«, 1969

Abb. 2  
Flugblatt, 1961

Abb. 3  
Klaus Hoffmann trifft sich mit Timm Ulrichs an dessen »Nordpfeil«, Ausstellung »Konzeption – Conception«, Museum Morsbroich, Leverkusen, 24.10.1969

Matthias Reichelt

## »Rock Around the Clock«: Timm Ulrichs

Für die Ausstellung im Haus am Lützowplatz [HaL] hat sich Timm Ulrichs ein eigenwilliges Konzept ausgedacht. Unter dem Titel »Ich, Gott & die Welt. 100 Tage – 100 Werke – 100 Autoren« entwarf er sich vom Zeitrahmen her eine eigene kleine »documenta«.

Mit der ironischen Hypertrophie »Ich, Gott & die Welt« verweist Ulrichs auf einen wesentlichen Teil seines Werkes, in dem er sich, stellvertretend für die Menschheit, zum Maß aller Dinge macht, um das Verhältnis von Individuum zu Gesellschaft, Natur und Kosmos zu erforschen. Anlässlich seines 80. Geburtstags hält Timm Ulrichs inne und lässt sein bisheriges Werk beispielhaft in einhundert Tagen Revue passieren.

Aus einer vorher festgelegten Werkliste konnten einhundert Autorinnen und Autoren »ihr« Werk für einen Kommentar wählen, womit die übliche Funktion eines institutionellen Kurators von vorneherein ausgehebelt und nach außen delegiert wurde. Von der Redaktion waren kurze Kommentare erbeten, die – in der Kürze liegt die Würze – möglichst eine Länge von 1000 Zeichen inklusive Leerzeichen nicht überschreiten sollten. Das streng formalisierte Ausstellungskonzept sah bei der Eröffnung am 6. März 2020 einen leeren Raum vor, der sich vom 7.3. an täglich um jeweils ein Werk füllte. Die Reihenfolge der Werke bestimmte sich alphabetisch nach den Nachnamen der Autorinnen und Autoren, um jede Hierarchisierung von vornherein auszuschließen. Auch dies ist ein deutliches Statement gegen einen Kunstbetrieb, der mit fragwürdigen Rankings und Stars operiert. Die sich so über einen Zeitraum von exakt 100 Tagen akkumulierende Ausstellung brach auf verschiedenen Ebenen mit den üblichen Konventionen des Kunstbetriebs und verdrehte den Ablauf auf der Zeitschase um 180 Grad. Die komplette Ausstellung bestand nur für einen Tag.

Bei der Vernissage führte Gunzi Heil, Kabarettist und Begründer der »Forschungsstelle Timm Ulrichs« in Karlsruhe, mit einer fulminanten einstündigen musikalischen Revue durch Ulrichs' Werk. Danach betätigte sich Timm Ulrichs selber als DJ und brachte nach einer Umbaupause die Anwesenden zum Tanzen. So wie Bill Haley in »Rock Around the Clock« die Permanenz der Musik- und Tanzbegeisterung für einen Tag akklamiert, so trifft dies auf Ulrichs zu, seitdem er sich als Künstler und Kunstwerk, als »Schöpfer« und Werk zugleich 1959/1960 erfand. Ab diesem Punkt seines Lebens widmet er sich, abzüglich vielleicht der Zeit des verdienten Schlafes, in Permanenz dem Nachweis, Kunst



3

und Leben in Deckung zu bringen. Nahezu jede Anfrage einer Institution für eine Ausstellung oder Ausleihe eines Werkes für eine Einzel- oder Gruppenausstellung wird von ihm positiv beschieden. Den Dünkel, sich nur noch in großen Orten oder »renommierten« Institutionen an Ausstellungen zu beteiligen – wie einige seiner Kolleginnen und Kollegen mit vergleichsweise »dünnem« Werk –, käme für Ulrichs nie in Frage, so dass er mit Fug und Recht behaupten kann, wahrscheinlich schon in jedem Ort Deutschlands mit über 30.000 Einwohnern ausgestellt zu haben. Auch hier unterläuft seine »Politik« jede Hierarchisierung.

Timm Ulrichs liebt das »offene Wort« und praktiziert es bei jeder Gelegenheit. Seine Kritik am Kunstbetrieb und auch einigen für ihn fälschlicherweise viel gerühmten Kolleginnen und Kollegen haben ihm nicht nur Freunde beschert. Nichtsdestotrotz ist die Anhängerschaft und die Anerkennung seines Werkes, nicht nur bei älteren, sondern auch bei vielen jungen Menschen, groß und beständig.

Die Vernissage glich einer großen Party, die bis in die Morgenstunden andauerte. Um 0.00 Uhr, dem Beginn des ersten Ausstellungstages, konnte auch das erste Werk, »Landschafts-

Epiphanie», kommentiert von Nico Anklam, vor dem noch anwesenden Publikum installiert werden. Sichtbar als Exponat war ansonsten nur eine lange Wand mit den einhundert darauf abgezeichneten Feldern und darin in streng alphabetischer Ordnung die Namen der einhundert Autorinnen und Autoren, deren Kommentare dort sukzessive veröffentlicht wurden.

Vom 16. März bis zum 3. Mai war wie überall die Ausstellung aufgrund der Covid-19-Epidemie unterbrochen und konnte danach bis zum 2. August verlängert werden. Der Besuch der Ausstellung war währenddessen nur in begrenzter Anzahl mit Mund- und Nasen-Schutz und unter Wahrung von 1,5 Meter Abstand möglich. Einige der ursprünglich geplanten Veranstaltungen fielen diesen Bedingungen zum Opfer.

Für die Einleitung zu einem Buch über einhundert Werke von Timm Ulrichs anlässlich des 80. Geburtstages des Künstlers ist man geneigt, eine umfassende Würdigung von Leben und Werk vorzunehmen. Den Künstler von den Anfängen bis in die Gegenwart mit einem analytischen Text zu bedenken und dabei jeder Facette von Person und Werkcharakter mit seiner beispiellosen Diversität gerecht werden zu wollen, wäre ein Unterfangen. Dennoch blieb das Ziel, mit einem einleitenden Text ein gültiges Up-to-date-Porträt abzuliefern. Warum aber das Rad nochmals neu erfinden? Beim Nachdenken über die Einleitung zu diesem Buch stieß ich bei der Durchsicht der monografischen Kataloge und Publikationen von Ulrichs auf das 1982 vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst herausgegebene und im Westermann-Verlag erschienene Buch »Timm Ulrichs«.<sup>2</sup> Darin ein episch langer und punktgenauer Aufsatz über Person und Werk des Künstlers, der sich durch das ganze Buch zieht. Der Autor ist Bernhard Holeczek (1941–1994), der damals noch die grafische Abteilung im Sprengel Museum in Hannover leitete und zwei Jahre später, von 1984 bis zu seinem frühen krankheitsbedingten Tod den Posten des Direktors am Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen bekleidete. Zwischen diesem Autor, einem frühen Förderer des Werks von Ulrichs, und dem Künstler war eine enge Freundschaft entstanden. Timm Ulrichs durfte bereits 1984, kurz nach Amtsantritt von Holeczek als Direktor im Wilhelm-Hack-Museum, eine Einzelausstellung mit dem Titel »Totalkunst: Ange-sammelte Werke« realisieren. Beide haben während vieler langer Nächte kritische Diskussionen über Kunst und Kunstbetrieb geführt, begleitet von vielen Zigaretten und Alkohol.

Abb. 4  
Bernhard Holeczek mit Timm Ulrichs  
vor dem Wilhelm-Hack-Museum  
Ludwigshafen am Rhein zu Beginn der  
Ausstellung des Künstlers, 1984

Abb. 5  
»THE END«, Augenlid-Tätowierung,  
1970/81. Zwei Banner über der  
Oranienstraße, Berlin, 3.9.1997



4

In einem Nachruf auf Bernhard Holeczek war im »Spiegel« zu lesen: »Die Kunst nur zu verwalten wie manche seiner Kollegen – so hatte er seine Arbeit nie verstanden. Museumsdirektor zu sein, das bedeutete für Holeczek immer auch Teilnahme und Mitarbeit an den künstlerischen Prozessen seiner Zeit. Er verlangte, wie die »Süddeutsche Zeitung« treffend schrieb, »Kopfarbeit vom Betrachter, nicht nur geduldiges Stehvermögen. Nicht nur etablierte und bereits anerkannte Werke und Künstler wollte Holeczek zeigen, sondern auch unbekannte und unbequeme.«<sup>3</sup>

Bernhard Holeczek hat Timm Ulrichs in seinem Aufsatz respekt- wie liebevoll und treffend mit den typischen und bekannten Eigenschaften und Charakteristika erfasst. Bei der Auswahl der Passagen aus dem langen Text von Holeczek habe ich mich auf den ersten Teil beschränkt, der sich mit der Beschreibung von Person, Biografie und grundsätzlichen Bemerkungen zu Werk und künstlerische Methode befasst.

Somit verzichte ich als Initiator und Organisator auf eine längere Einleitung und überlasse die Bühne mit großem Respekt einem Kunsthistoriker und Museumsmann, den ich gerne persönlich kennengelernt hätte.

1  
Unter dem Titel »ICH, GOTT & DIE WELT« hatte Timm Ulrichs bereits 1977/78 seinen »Beitrag Nr. 6 zur Timm-Ulrichs-Hagiographie« veröffentlicht. Auch für seine Doppelausstellung im Sprengel Museum und im Kunstverein Hannover zum 70. Geburtstag war dieser Titel vorgesehen. Allerdings wurde er mit dem Vorwurf der Blasphemie abgelehnt. Ich schrieb damals: »Er ist nicht egoman, sondern eher egozentrisch im eigentlichen Sinne, indem er sich und seinen Körper als Pars pro Toto, als Exerzierfeld und als Material nutzt, um damit Aussagen und Fallbeispiele für das Leben aller und das Verhältnis von Mensch zur Welt vorzunehmen. Aufgrund dieser deduktiven Forschungsbewegung vom Ich hin zur Welt sah er konzeptuell den Titel »Ich, Gott und die Welt« für die Doppelausstellung vor. Diese atheistische Subversion war den Hannoveraner Ausstellungshäusern zuviel und sie lehnten den Titel als blasphemisch ab. Jetzt heißt es: »Betreten der Ausstellung verboten!«; »junge Welt«, 12.1.2011, S. 12.

2  
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Timm Ulrichs. Mit einem Text von Bernhard Holeczek. Niedersächsische Künstler der Gegenwart, Band 16. Braunschweig: Georg Westermann Verlag, 1982, S. 6–12.

3  
Der Spiegel, Nr. 52, 26.12.1994, S. 172.

5

